

Die Geschichte der Gechinger Feuerwehr

Jahrhundertlang geschah das Löschen von Bränden durch Wasser mit Bütten und ledernen Eimern, die in der Menschenkette von Hand zu Hand gingen. Die ganze Einwohnerschaft war verpflichtet zu helfen. Am 17.1.1655 heißt es in einem Gemeinderatsprotokoll: „... wofern ein Fremder in unseren Flecken eindringen will, der solle dem Flecken uff das Rathaus einen Eimer (Feuereimer) machen lassen.“

In den württembergischen Landesordnungen von 1552, 1567 und 1621 in denen besondere Abschnitte „Von Brünsten“ enthalten sind, war bei letzteren nur die Löschpflicht und die gegenseitige Beistandspflicht der Gemeindegossen festgelegt.

Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts folgten drei, im wesentlichen gleichlautende Feuerordnungen (von 1703, 1716 und 1730), welche zwar zunächst bloß für die Residenzstädte Stuttgart und Ludwigsburg erlassen waren, aber allmählich - auch nach dem Willen der Landesregierung - in anderen württembergischen Orten entsprechend angewendet wurden. Im Jahr 1752 wurde sodann ein württembergisches Gesetz, die Landfeuerordnung erlas-

sen, welche ausdrücklich und der Form nach für alle Gemeinden des Landes zu gelten hatte.

Ihr lagen die Bestimmungen der früheren Stadt-Feuer-Ordnung zugrunde. Diese Landfeuerordnung von 1752 verpflichtete schon alle Gemeinden zur Anschaffung von Löschgerätschaften, sowie sämtliche Gemeindegossen ohne Unterschied der Stände zur Hilfeleistung bei Brandfällen. Noch fehlten aber alle Vorschriften über die geeignete Verwendung der zur Hilfeleistung Verpflichteten auf der Brandstätte, sowie über eine sachverständige Leitung der Löschmaßnahmen.

An eine etwaige Einübung der Hilfsdienstpflichtigen für den Ernstfall war überhaupt noch nicht gedacht.

Erst die für das junge Königreich Württemberg erlassene, auf die kurz vorher verkündete Feuerpolizeiordnung (vom April 1808) betreffend die „Verhütung von Bränden“ folgende allgemeine Feuerlöschordnung vom 20. Mai 1808 brachte weitere Verbesserungen, indem dort bestimmt wurde, daß die Bürgerschaft, besonders auch die „erwachsenen ledigen Leute, Gesellen und Knechte des Orts“ nach

dem Grad ihrer Brauchbarkeit und entsprechend ihren handwerklichen Sonderkenntnissen, in Rotten einzuteilen waren. Auch waren nun genaue Vorschriften über die Leitung der Löscharbeiten und über die nach dem Brandfall zu ergreifenden Maßnahmen gegeben. In den nächsten fünfzig Jahren (bis 1852) wurden in Württemberg noch etwa sechzehn freiwillige Feuerwehren, meist in Oberamtsstädten, gebildet, nachdem auch die Königliche Regierung im März 1819 (auf dem Weg über die vier Kreisregierungen), unter Hinweis auf die in Heilbronn bereits bestehende und als gut erprobte derartige Einrichtung zur Bildung von organisierten und eingeübten Feuerlöschmannschaften in den größeren Gemeinden aufgefordert hatte.

Die in der Residenzstadt Stuttgart auch schon im Jahr 1847 erstmalig angelegte Gründung einer freiwilligen Feuerwehr kam erst 1852 endgültig zustande.

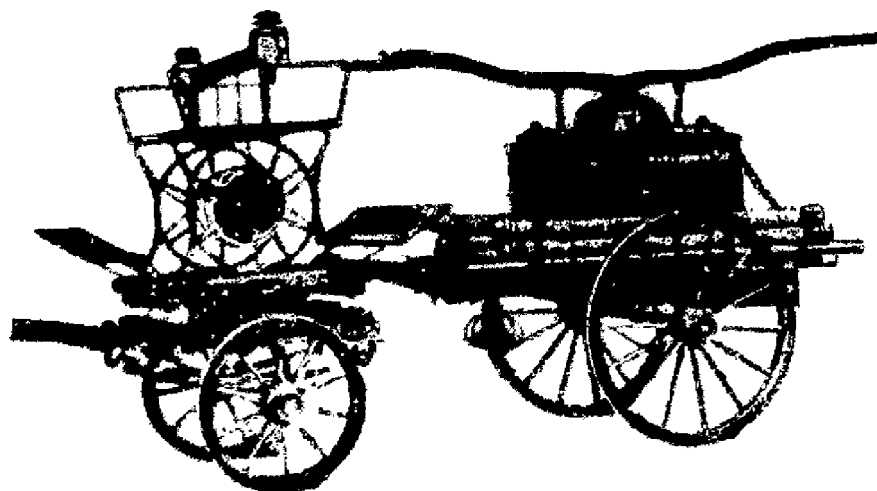
Eigentliche freiwillige Feuerwehren, die halbwegs zweckentsprechend ausgerüstet waren und regelmäßige Übungen abhielten, wurden in Württemberg erst im Jahr 1847 gegründet. Die ersten hierbei waren einmal in Heilbronn eine 200 Mann starke Freiwillige Lösch- und

Rettungsanstalt und zum andern die „Pompierkorps“ Reutlingen und Tübingen, je seit Mai 1847. Im gleichen Jahr folgte noch die Gründung der Freiwilligen Steigerkompanie in Ulm und diejenige der Freiwilligen Feuerwehr in Schwäbisch Hall.

Schon im Jahr 1869 war vom Königlichen Ministerium des Innern der Entwurf zu einem neuen Gesetz über das Feuerlöschwesen in Württemberg ausgearbeitet worden. Der Entwurf wurde jedoch, wohl wegen der Kriegszeiten (1870 - 1871) nicht zum Gesetz erhoben, aber allem Anschein nach galt er doch in manchen Punkten schon als Richtlinie.

Durch diesen Beschluss wurde erreicht, daß vom Jahr 1872 ab in allen württembergischen Gemeinden, welche noch Feuerlöschpumpen mit Beiträgen aus der Zentralkasse anschafften oder anschaffen wollten, nun ausgerüstete Steigerabteilungen und Pflichtfeuerwehren entstanden, sofern nicht eine beständige Freiwillige Feuerwehr im Ort vorhanden war. (Feuerwehrzeitung 1935) Der damalige Oberamtsbezirk Calw besaß 1872 nur vier organisierte Wehren, nämlich Calw, Hirsau, Liebenzell und Simmozheim. Bis 1877 kamen noch Althengstett, Dachtel, Deckenpfronn, Gechingen, Neubulach und Stammheim dazu.

Über die allgemeine Feuerlöschordnung vom 20. Mai 1808 erfahren wir aus dem



Metz - Abprotzspritze mit Pferdezugwagen um 1860; Bedienung 16 Mann, Leistung 350 l/min.

Gechinger Gemeinderatsprotokoll von 1821 folgendes: „Ferner wurde weiter vorgetragen, daß die Pferdsbauern bei vorkommenden Feuersbrünsten wegen geringem Lohn um weitere Anzeig zu machen, nicht zufrieden seyen und begehren fernerhin eine bessere Belohnung für den Feuerritt. Es wurden demnach von dem Gemeinderat und Bürger-Collega bestimmt, daß zu der Feuerspritze 4 Pferd angeordnet werden sollen und jedem Pferd zu fahren an Lohn zugesichert werden und zwar von der ersten Stund 1 Schilling, von der zweiten 30 Kreuzer, bei der dritten 30 Kreuzer. Falls aller dieselben bey einer Brunst anlangten und die Pferd beibehalten würden, bis dann die Spritze nicht mehr gebraucht würde, so solle für jedes Pferd wegen Aufwarten per Tag 32 Kreuzer erhalten. Ferner solle dem, der gegen den Feuer reitet, per Stund an Lohn zugerichtet werden 1 Schilling und demjenigen, welcher in die

nachbarlichen Orte weitere Anzeig machen müßte, solle jedem per Stund zu Lohn zugerichtet werden, 40 Kreuzer.“

1856 heißt es: „Für die Feuerlöschgerätschaften sollen 12 in Eisen gebundene und mit Ölfarbe angestrichene Butten angeschafft werden. Junge kräftige Bürger wird man mit der Führung derselben bekannt machen. Bei Bränden außerhalb, werden die Buttenträger mit dem Fuhrwerk hingefahren.“

Bei einem Brand in Aldingen am 28.11.1856 waren 18 Mann der Buttenträgemannschaft eingesetzt,

1858: „Der Zustand der vorhandenen Feuerspritze erregt den Wunsch, eine neue, leichtere Spritze, namentlich zum Gebrauch bei auswärtigen Bränden anzuschaffen.“

In Gechingen bestanden Feuerrotten, aus Buttenträgern, Spritzenmann-

schaft und Steigermannschaft zusammengesetzt. Insgesamt waren es cirka 70 Mann.

Alle jungen Männer, die ins aktive Bürgerrecht eintraten, hatten ein „Feuereimergeld“ von je 1 Gulden zu entrichten. 1860 kamen so 8 Gulden in die Kasse, 1866 12 Gulden.

Als es am 20.1.1862 in Deufringen brannte, waren 31 Mann der Spritzenmannschaft dort bei der Brandbekämpfung tätig.

1863 wird das Gechinger Spritzenhaus erwähnt. Es handelt sich jedoch nicht um das Spritzenhaus, das 1873 aus der Schulscheuer entstanden ist, sondern um ein noch älteres kleineres Gebäude, das oberhalb des Kirchplatzes am Geisbügel stand (bei Haus Wittel). Im Februar 1871 beschädigte ein Sturm das Häuschen, sodaß Reparaturen in Höhe von 3 Gulden und 52 Kreuzer anfielen. Deshalb wurde die Schulscheuer 1873 mit einem Aufwand von 207 Gulden zu einem Spritzenhaus umgebaut. 1892 mußte der Boden des Gebäudes ausgegraben, mit Schotter und Sand so gerichtet werden, „daß die Spritzen gut auslaufen können.“

Am 10.5.1867 wurden beide Feuerspritzen probiert. Die Spritzenmeister hieszen: Jakob Gehring, Schmied und Johann Gräber, Schlosser. Im Oktober des gleichen Jahres waren 38 Mann bei einem Brand in Deckenfronn eingesetzt. Im Mai 1872 taten 12 Feuer-

reiter aus Gechingen Dienst bei einem Brand in Ostelsheim.

Am 28.10.1872 wurde dann auch in Gechingen die Freiwillige Feuerwehr gegründet. In den Statuten von 1872 steht unter anderem: „Das Korps besteht aus dem Kommandanten, dem Adjutanten, dem Kassier, zwei Tambours, 3 Hornisten, 1 Zug Steiger, 1 Zug Schutzmannschaft, 2 Züge Spritzenmannschaft nebst 2 Spritzenmeistern und deren Stellvertretern. Die Buttenmannschaft besteht aus 18 Mann. Zum Bedienen der Feuerspritzen, Hydrophor genannt, benötigt man zwei Gruppen, die sich gegenseitig ablösen.

Die Hornisten hatten die Aufgabe, mit Hilfe von verschiedenartigen Trompetenstößen den Mannschaften die Befehle des Kommandanten zu übermitteln.“

Es gab 24 verschiedene Signale mit der Trompete, ausserdem noch 4 Pfeifsignale. Die 1.Kompanie Steiger hörte auf das Signal: „Ihr Steiger, gebet Achtung, man ruft euch jetzo vor!“

Für die 2.Kompanie Spritzenmannschaft galt das Signal: „Die Spritzen vor, 2.Kompanie!“

Die 3.Kompanie, Hydrophormannschaft, hörte auf: „Hydrophor, Hydrophor!“

Die 4.Kompanie, Buttenmannschaft, auf „Mehr Wasser her, die Spritz ist leer, mehr Wasser her, die Spritz ist leer!“

Die 5.Kompanie, die 1.Retungsmannschaft, hörte auf das Signal: „Oh, die 5.Kompanie, scheute einen Brand noch nie!“

Die 6.Kompanie, 2.Retungsmannschaft, auf: „Auf ihr Männer, rettet geschwind, doch tragt ja nicht unter den Wind!“ (Die geretteten Möbel und so weiter sollten nicht in die Windrichtung gelagert werden, da ein Ausdehnen des Brandes zu befürchten war.)

Noch im gleichen Jahr schaffte man folgende Gerätschaften an:

4 Hackenleitern
je 27 Gulden

1 Rettungsschlauch
60 Gulden

1 Rettungskorb
8 Gulden

3 Signalhörner in „B“
19 Gulden 30 Kreuzer

1 Messinghupe
3 Gulden 30 Kreuzer

4 kleine Hupen
4 Gulden

12 Schrillpfeifen
3 Gulden

16 Drillichanzüge
20 Gulden 56 Kreuzer

14 Helme und 14 Beile
22 Gulden 24 Kreuzer

21 Gurtenhacken
37 Gulden 48 Kreuzer

22 Seilhacken
17 Gulden 36 Kreuzer

18 Gurtenringe
2 Gulden 42 Kreuzer

70 Feuerwehrhelme
272 Gulden 15 Kreuzer

1 Flaschenzug mit Seilen
37 Gulden 54 Kreuzer

12 Laternen,
Hacken mit Seil und Kette
56 Gulden 30 Kreuzer

1 Anstelleiter 10 m lang und
2 Dachleitern
56 Gulden

1 Hydrophor
mit Saugschläuchen

1 Schlauchwagen
1573 Gulden

9 Schläuche
mit Normgewinden
172 Gulden 44 Kreuzer

2 Hackenleitern,
2 Dachleitern
46 Gulden

In der Lokalfirelöschordnung von 1889 heißt es: „Bei Brandfällen im Ort geschieht die Alarmierung durch Läuten aller Glocken, Signale der Hornisten und Tambours. Bei auswärtigen Bränden durch Läuten der großen Glocke und Signale der Feuerwehr.“

Die neue Gechinger Feuerwehr hatte ihren ersten auswärtigen Einsatz am 23.8.1874 bei einem Großbrand in Wildberg. Aber schon im Juli 1872 war sie bei einer Übung in Böblingen mit dabei.

Zum 10.Deutschen Feuerwehrtag in Stuttgart, der vom 11.-14.August 1877



Die Feuerwehr im Jahre 1904 im Einsatz in der Kirchstraße

stattfind, war die Gechinger Wehr mit einem Sonderzug von Althengstett aus ange-reist und beteiligte sich an dem 11 000 Mann starken Festzug.

Ihren größten Einsatz hatte die Wehr beim großen Brand von 1881. Aus diesem Anlaß wurden 4 weitere Buttenspritzen zum Preis von 290 Mark angeschafft. Bei einem Brand in Ostelsheim am 26.1.1885 rückten 4 Züge mit 8 Pferden aus und im gleichen Jahr am 11.8. nach Althengstett mit 25 Mann. Zwei Brände in Gechingen, 1887 und 1901 konnten von der Wehr gelöscht werden. Zwei weitere Brände 1891 in Ostelsheim machten den Einsatz von insgesamt 68 Mann nötig. 1901 waren 250 m Schlauch, 12 eiserne Butten als Ersatz für die abgängigen hölzernen Butten nötig. Außerdem 1 Helm für den Kommandanten in den württembergischen Farben mit weißem Busch, Emblem und Schuppenband.

Die Gechinger Feuerwehr war lange Jahre über 70 Mann stark. Einen Bericht über den Einsatz aller Einwohner im Brandfall verdanken wir Luise Weiß geborene Gehring:

„Dienstag, den 2.Juni 1903. Mittags 12 Uhr. Als wir am Mittagessen saßen, fuhr nach vorangegangenen Blitzen und Donnern ein fürchterlicher Blitz nieder, der alle zittern machte, welchem auf der Stelle ein solcher Donnerschlag folgte, daß alles erbebte und jedes meinte, es sei selbst getroffen worden. Einige Minuten nachher entstand Feueralarm, wo es jetzt schon ziemlich hagelte. Der Blitz schlug in die Scheuer des Christian Stiegelmaier im Gailer, welche sofort in hellen Flammen stand und total niederbrannte unter Hagel und strömendem Regen. Die ganze Einwohnerschaft hat nun ununterbrochen gearbeitet, um wenigstens das Wohnhaus zu retten, was auch dank schwachen Win-



Feuerwehrfest 1928 in der Hohe Gasse

des gelang. Solange dort gearbeitet wurde, schlug ein zweiter Blitzschlag, in das Schwarz-Dongusche Haus, doch ohne zu zünden, was noch ein großes Glück war, denn auf zwei Seiten wäre an ein Löschen nicht zu denken gewesen. Es war auch in diesem Unglück noch von Glück zu sagen. Diese Gewitter, denn es kam eines hinter dem anderen, mindestens 3, entluden sich sämtlich auf unserer Markung. Rings um uns regnete es kaum, bei uns dagegen waren einige nahe daran, Wassersnot zu bekommen. In den Gärten und im Hopfen hat es ziemlich Schaden gemacht, wir wollen uns aber noch zufrieden geben in der Hoffnung wie vor 30 Jahren 1873“.

1897 beging die Gechinger Wehr ihr 25-jähriges Jubiläum und ehrte aus diesem Anlaß 12 Mitglieder mit dem Feuerwehrdienst-Ehrenzeichen.

Der 12. Juli 1936 war ein gro-

ßer Tag für die Gechinger Feuerwehr, fand doch der Kreisfeuerwehrtag in Gechingen statt. 24 auswärtige Feuerwehren zogen in einem großen Festzug durch den Ort. Vormittags fand eine Feuerwehr- und Luftschutzübung statt.

In Folge der Vereinheitlichung der Feuerwehren im ganzen Reich im Jahre 1937 hatte auch die hiesige Feuerwehr die Rechtsform eines eingetragenen Vereins erhalten.

Auf den 1.4.1941 wurden alle Feuerwehrmänner zu Hilfspolizisten bestellt und unterstanden damit dem SS-Reichsführer Himmler. Als Dienstgrad wurden die Bezeichnungen Truppmann, Obertruppmann und Haupttruppmann eingeführt.

Während des 2. Weltkrieges ab dem 12. September 1940, hatte die Feuerwehr einen Nachwachdienst, die sogenannte „Fliegerwacht“ auf freiwilliger Basis über-

nommen. Zu den Aufgabengebieten gehörte unter anderem die Kontrolle der Verdunklungsvorschriften.

Das Kriegsende brachte mit der Besetzung durch die Franzosen im Jahr 1945 eine umwälzende Reduzierung der Feuerwehr auf die Sollstärke von 21 Mann. Gleichzeitig mußte die Feuerwehrabgabe erhöht werden.

Im Lauf der Zeit wurden der Fuhrpark und die Ausrüstung den steigenden Anforderungen angepaßt. So wurde 1973 ein Gerätefahrzeug mit Notstromaggregat beziehungsweise Gerätesatz beschafft, im darauffolgenden Jahr Funksprengeräte.

Bild 4 Neuanschaffung der Feuerwehr 1974

Seit 1980 steht ein modernes TLF 16 in der Halle des neuen Feuerwehrgerätehauses, das zum größten Teil in freiwilligen Arbeitsstunden der Feuerwehrmänner 1977 ausgebaut wurde. Nachdem auch Funkmeldeempfänger, schwere Atemschutzgeräte und ein neues LF 16 TS angeschafft wurden, ist die Wehr auch für andere Aufgaben als die Bekämpfung von Bränden gerüstet. Bei technischen Einsätzen, bei Verkehrsunfällen, Ölalarm und ähnlichem konnte sie schon des öfteren ihr Können unter Beweis stellen. Zur Zeit zählt die Freiwillige Feuerwehr Gechingen etwa 40 Mitglieder. Der Gerätebestand im Jahr 1985:

1 TLF 16 (Tanklöschfahrzeug),
1 LF 16 TS (Löschfahrzeug),
1 Gerätewagen Öl,
1 TSF 4,

10 Atemschutzgeräte,
40 Funkmelder.

Durch den Auszug des Bauhofes aus dem Feuerwehrgebäude 1990, hatte die Wehr die Möglichkeit Schul-

ungs- und größere Umkleieräume zu schaffen. Im Frühsommer 1992 war die Einweihung der in Eigenarbeit ausgebauten Räume. Damit ging ein lang gehegter Wunsch der Mannschaft in Erfüllung.



Neuanschaffung der Feuerwehr 1974